

Laut nachgedacht : von Rezession, Kostendruck und Freudensprüngen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **67 (1996)**

Heft 8

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Rezession, Kostendruck und Freudensprüngen

Fatalistisch eingestellte Leute verwechseln oft Misswirtschaft mit Schicksalsschlägen und fallen deshalb nur allzusehnlich in Selbstmitleid, in Klagen und Anklagen. Ob die Rezession hausgemacht ist oder nicht, interessiert an dieser Stelle wenig. Irgend jemand wird sie wohl zu verantworten haben. Interessieren müssen uns vielmehr deren Auswirkungen, wobei auch unsere Heime davon nicht verschont geblieben sind.

Es war vorauszusehen, dass der Druck der Heimkosten wichtiges Alarmzeichen der Rezession werden würde. Wir müssen nur die rundherum grassierende Finanzmisere betrachten, und schon sind die Gründe für unseren derzeitigen Kostendruck ersichtlich. Als privates Heim gewohnt, einem mehr oder weniger dauernden Finanzdruck begegnen zu müssen und auch gewohnt, uns dauernd im unternehmerischen Spielraum zu bewegen, wirft uns die neue Situation nicht um. Dennoch versuchen wir, der Lage mit Handeln zu begegnen, statt – wie es heute oft geschieht – mit defensivem Reagieren. Wir tun dies mit Vorteil, indem wir unsere Mitarbeitenden miteinbeziehen, uns ihr Ideenpotential und ihre Fantasie zunutze machen, damit ein konzentriertes Handeln möglich wird. Dabei überprüfen wir unsere Betriebsorganisation, suchen nach Effizienzlücken und handeln mutig, auch wenn es etwas schmerzt und wir für die Verwirklichung der notwendigen Massnahmen unsere ganze Überzeugungskunst aufbieten müssen. Wir glauben an den Erfolg, also wird er sich einstellen! «Selbstverständlichkeiten!», sagen Sie sich vielleicht beim Lesen obiger «Weisheiten». Trotzdem: nichts wie los!

Was ich noch sagen wollte: Selbstverständlichkeiten sind rar, insbesondere wenn alle Mitarbeitenden eines Heims sich zusammenraufen und – wie im Steinhof – ein «Reglement über das Sparen» verfassen. Jeder Heimbereich (Pflege, Hauswirtschaft, Verpflegung, Administration und Techn. Dienst) verfasste in Gruppen effektive Sparvorschläge. So kamen an die acht A4-Seiten zusammen, die, ergänzt durch Vorschläge aus der Sicht der Heimleitung, besagtes Reglement ergaben, das nun im Führungshandbuch des Heims seine Bleibe hat und somit auf allen Ebenen stets griffbereit aufliegt.

Welche Fülle von Vorschlägen da zusammengetragen worden ist! Es ist erstaunlich, wie ideenreich und

fantasievoll sich unsere Mitarbeitenden die Sparvorgabe selber gegeben haben. Ebenfalls erstaunlich ist, dass auch die sogenannten «Selbstverständlichkeiten» aufgeführt sind nach der Devise: die besten Lösungen sind oft die einfachsten.

Der Erarbeitungsprozess an sich war schon wertvoll genug, wurden doch neue Erkenntnisse zutage gefördert, die wiederum – da von den Anwendern selber vorgeschlagen – die Selbsterkenntnis und vor allem auch die innere Motivation dokumentieren. Der Steinhof proklamierte schon immer das Kostendenken. Durch den nun neu definierten Sparwillen wurde die Kostentransparenz parallel mitvollzogen. Ein Beispiel: Die verantwortliche Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin stellte fest, dass die Flachwäsche in den letzten Jahren an Quantität und Kosten beträchtlich zugenommen hatte. Die lakonische Begründung der steigenden Pflegebedürftigkeit fand beim Heimleiter auf die Dauer weniger Verständnis. So berechnete sie die Kosten für einen Wechsel der Bettwäsche und kam auf die



Foto Erika Ritter, aufgenommen im Gartenpark der Hochzeitsschmiede von Gretna Green.

erstaunliche Summe von insgesamt Fr. 17.50, die sie den Pflegenden publizierte. Vom Resultat völlig überrascht, handelten die Anwender gemäss «ihrem» Reglement und siehe da: die Kilowäsche und die Wäschereikosten sanken unmittelbar um rund 7 %, ein Erfolg, über den alle Beteiligten sehr erfreut waren.

Es geht nicht darum, die Qualität unserer Arbeit und unseres Angebots auf Kosten des Sparens zu schmälern, sondern das Potential an Möglichkeiten sichtbar zu machen und danach zu handeln. Und wenn solches Tun dem Willen und der Erkenntnis der Mitarbeitenden entspringt, ja dann, liebe Leserinnen und Leser, dann sollte wohl jeder Heimleiter deswegen einen doppelten Freudensprung vollführen. Auf alle Fälle bin ich meinen Mitstreitern für ihre erfolgreichen Sparanstrengungen von Herzen dankbar, auch wenn meine bescheidene sportliche Potenz den zweifachen Salto kaum erlaubt. Ja, ich bewundere ihre Kreativität und ihr Engagement für das Heim, was ich sie vorbehaltlos wissen liess. Und das wiederum war wohl selbstverständlich, oder?

Ihr Dumeni Capeder